

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

66. Das gefährliche Jauchzen

66. Das gefährliche Jauchzen.

a) Etwa zu Anfang dieses Jahrhunderts gieng ein Bauer von Innerstockach (Langessthei), namens Peter Mair, an einem Sonntag abends in seinen Bergwiesenstadel schlafen, um am nächsten Morgen recht zeitig bei der Arbeit zu sein. Wie es tiefe Nacht war, da jauchzte es hoch oben im Gebirge. Peter erwiderte das Jauchzen. Bald darauf jauchzte es wieder auf der Alpe Albli droben. Der Bauer antwortete abermals mit Jauchzen. Kaum war dies geschehen, so jauchzte es zum drittenmale und zwar unmittelbar vor der Stadelsthüre. Da erschrak Peter Mair gewaltig und versprach viel Geld zu guten Werken, wenn ihm nichts Schlimmes widerführe. Diesmal kam der genannte Bauer mit heiler Haut davon, faßte aber den ernstlichen Voratz, nie mehr an einem Sonntag abends sich zur Ruhe in seinen Bergwiesenstadel zu verfügen.

b) Schlimmer ergieng es der Stockacher Marianna Lindenthaler. Ihr Bruder Josef, während des Sommers Maurer in der Schweiz, hatte im Spätherbste den Tag seiner Ankunft in der Heimat seinen Angehörigen brieflich mitgetheilt. Daher gieng demselben genannte Schwester in Begleitung ihres jüngeren Bruders Alois eine Strecke

feindliche böse Gewalt Zingerle, Nr. 313 Anm.) gern irre. So „verführte“ der G'säßbug die Langesstheier Josefa und Francisca Pircher in den Bergwiesen, wie sie in einen etwas fernstehenden Heustadel schlafen gehen wollten, derart, daß sie frühmorgens von dem weit oben auf der Alpe Spidur gelegenen M ü n s c h e n herabkamen. Vgl. auch oben, Nr. 62.

Weges entgegen. Als beide auf der sogenannten Angerer Platte, wo es wegen des „Falbele“-Buges, der daselbst öfter zur Nachtzeit umgieng, nicht recht geheuer war, sich befanden, so sagte Marianna zu Alois: „Setz jauchze einmal!“ Der Bruder aber erwiderte: „Das wage ich hier nicht zu dieser Stunde“ — es war nämlich bereits dunkle Nacht. Da jauchzte die Schwester, daß die Felsen wiederhallten. Das mußte Marianna theuer büßen; denn sofort wurde ihr von unsichtbarer Hand der Kopf umgedreht, so daß das Gesicht über den Rücken hinabsah. Die Folge davon war, daß das arme Mädchen schwer erkrankte und nach einigen Tagen starb ¹⁾

67. Der Bug im Plattiger Wald.

Etwa 2 km außerhalb des Dorfes Kappl ist der Plattiger Wald, durch den die alte Thalstraße geht. Allgemein ist das Gerücht verbreitet, daß es in diesem

¹⁾ Eine andere Jauchzerin wurde bei einem ähnlichen Anlasse von dem Falbeler über den Gipfel einer hohen Fichte hinausgeschleudert.

Der alten „Kuchlers“ von Kappl, welche in aller Frühe nach Maria Einsiedeln wallfahrten wollte, zeigte sich der Falbeler im Haldernacher Tobel als Roß, das sich auf der Straße bald auf- bald abwärts wälzte, so daß die genannte Person nicht vorübergehen konnte. Erst wie das Aveläuten im Weiler Haldernach ertönte, verschwand dieses Geisterroß. — Der „Falbeler“ hat seinen Namen von dem zwischen Haldernach und Sesseleben gelegenen Ried Falbele, wo er gewöhnlich spukte. Vgl. über ihn auch die Sagen in Nr. 62, 63, 68.